7.

~~Sch. M. deutsch. pag. 621.~~

P O germ

~~[illegible]~~
1452

[illegible]
[illegible]ost. 1 [illegible]
[illegible]pag. 4[illegible]

804

Schönheiten der Natur

in den lustigen Gegenden von Meißen bis Dresden, in 10. Kupfern vorgestellt.

Herausgegeben und beschrieben von

C. C. Thielen.

Meißen, gedruckt bey George Schulzen, 1769.

„Ach lerne mein Hertze, dem Schöpfer zum Preiße,
Auf eine vergnügliche, liebliche Weise,
Da alles auf Erden so herrlich geziert,
Wie irrdische Schönheit zur himmlischen führt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Ich wage mehr, als ich vielleicht wagen solte, wenn ich der Welt nachstehende Gedichte vor Augen lege. -- Ich bin keiner von denenjenigen Poeten, die durch einen prächtigen Schwung und durch ausgesuchte erhabne Worte ihre Namen vereiwigen wollen. Nein -- sondern ich bekenne meine Schwachheit und gestehe aufrichtig, daß ich zwar ein großer Freund schöner und ungekünstelter Poesie, aber mit nichten selbst ein vollkomner Poet bin. -- Ein auserordentlicher Trieb, der sich mehr fühlen und empfinden, als mit Worten ausdrücken

 läßt,

läßt, wurde in meiner Seele, bey Betrachtung der natürlichen Schönheiten in den Gegenden von Meißen bis Dresden, rege, und die stille Wircksamkeit der darinnen verborgen liegenden Güte GOTTES hat mich zu diesem Unternehmen veranlasset. - - Und was ist dieses eben für ein Fehler, da keinem meiner Mitmenschen dadurch einiges Leid geschicht, sondern da ich sie vielmehr dadurch an die Verbindlichkeit, GOTT für seine großen und unerforschlichen Wohlthaten zu dancken, freundschaftlich erinnern wollen. - - Solte es aber ja vor dem Richterstuhl der allerstrengsten Kritik ein Fehler seyn, so ist solcher, glaube ich, um so viel eher

zu

zu vergeben, da ich ihn in keiner andern Absicht, als wie gesagt, meinen Mitmenschen zur Danckbarkeit gegen GOTT aufzumuntern, begangen habe. - Freilich würde ein andrer, der diese Kunst mehr in seiner Gewalt hat als ich, stärcker und feuriger gedacht, folglich auch schöner und lebhafter geschrieben haben. Aber, da ich nur aus Danckbarkeit gegen GOTT und aus Liebe zur Poesie schreibe, so wird man mich, ohne Zweifel, in der Art beurtheilen, in welcher ich zu beurtheilen bin: und mich gütigst entschuldigen, wenn man findet, daß hier und da, in dieser meiner geringen poetischen Arbeit, starcke Verbesserungen nöthig sind, und ich würde mich freuen,

wenn sich iemand finden solte, der nach meiner gehabten lebhaften Empfindung die Schönheiten und Seltenheiten der in den Kupferstichen angezeigten Gegenden, in den stärckſten und bündigsten Ausdrükken, beschreiben wolte. Denn wohin wir nur unsere Augen wenden, da finden wir, besonders in diesen Gegenden, überall die deutlichsten Spuren und die überzeugendsten Beweise der unumschräncklichen Macht und Liebe des Wesens aller Wesen. -- Und was kan einen Menschen, seinem Schöpfer zu dancken und zu preisen, wohl mehr aufmuntern, als eine so glückliche und seelige Ueberzeugung? - - Ich bitte also diejenigen, die billig und men-

schen-

schenfreundlich von meinem Unternehmen urtheilen werden, für jeden in meiner geringen Schrift begangnen Fehler, feierlich um Verzeihung, und hoffe, daß sie, ohne viele umschweifende und erzwungne Entschuldigungen von mir zu erwarten, den schwachen Willen für die That annehmen und sich der Worte, deren ich mich stets zu einer Entschuldigung bediene, gütigst erinnern werden:

Hier zeig ich dir im Bilde
Das Meißnische Gefilde,
Doch aber viel zu matt.
Urtheile nach der Liebe,
Und prüfe meine Triebe,
So findet meine Hoffnung statt.

Sind

Sind Sie mit diesem Zutrauen zufrieden? -- Denenjenigen aber, die vielleicht meine Freunde nicht sind, und die sich, nicht nur mich ehrenrührig zu tadeln, sondern spöttisch gnug durchzuziehen, ein besondres Vergnügen machen, halte ich die sehr nothwendige Pflicht eines jeden rechtschaffenen Christen vor, die Menschenfreundlichkeit, und was sie wohl wissen, aber nicht wissen wollen, daß nemlich Tadeln allemahl weit leichter, als nachmachen ist. -- Indessen wünsche ich meinen Lesern alles, was zu Ihrem wahren Vergnügen und zur Dauer ihrer Glücksumstände gereichet. Leben Sie allemahl wohl, recht wohl und nach dem aufrichtigen Wunsche

des Verfassers.

1. Stadt=Meissen. 2. Schloss=Albrechtsburg. 3. Dom=Kirche. 4. St. Afra. 5. Fürsten=Schule. 6. Stadt=Kirche. 7. Franciscaner=Kirche.

[illegible] delin. C. C. Thiele. exeud. Misnia. C. G. Werner. Sculps. Dresdae. 1767.

Das mit natürlichen Schönheiten umgebene Meißen.

Pſ. LXV. 14.

Die Hügel umher ſind luſtig, die Anger ſind voll Schaafe, und die Auen ſtehen dicke mit Korn, daß man jauchzet, und ſinget.

Dich ſieht man, anmuthsvolles Meißen,
Mit Rührung und Entzücken an.
Ja, dich muß man vorzüglich preißen,
Denn du gleichſt jenem Kanaan.
In dir hat man der Allmacht Spuren. – –
Wie reizt dein ſchönes Luſt-Revier
Mit Weingebürgen, Strohm und Fluren
Prangſt du in angenehmſter Zier.

Anno 930. iſt Meißen erbauet.
938. iſt das Dom-Stifft St. Johannes zu Ehren von Heinrico Aucupe geweihet worden.

Rings umher sieht man dich umschlossen,
Von sieben Hügeln, gleich wie Rom.
Hier kömmt die Elbe sanft geflossen
Und schlängelt rauschend ihren Strom
Um dein fürtreflichs Lustgefilde.
Hier sieht das Auge sich nicht satt,
Den Abriß zeig ich dir im Bilde,
Doch unvollkommen, schwach und matt.

Man muß die Schönheit selber sehen,
Denn wird sie überzeugend wahr.
Eilt man auf Albrechts-Burg zu gehen,
So stellt sie sich recht lebhaft dar;
Das schöne Schloß, der prächtge Tempel,
Sind uns ein groses Meisterstück,
Von Alterthum ein Kunstexempel
Und dis ergötzet unsern Blick.

Hier

Anno 1471. ist die Albrechtsburg von Alberto Animoso erbauet.

Ao. 1547. den 5. May schlug das Wetter in die Dom-Kirche, Abends um 5. Uhr und legte 3. Thürme, Glocken und Orgel in die Asche.

Marggraf Friedrich der dritte ist der erste Marggraf zu Meißen gewesen.

Ao. 1196. ward St. Afra zum Closter bestimmt.

1543. hat Mauritius die Fürsten-Schule hieselbst gestifftet.

1709. hat die Porcellain-Fabrique ihren Anfang genommen.

Hier ist das große Werck zu sehen,
Ein Werck voll Kunst, voll Glantz und Pracht.
Verwundrungsvoll bleibt man hier stehen,
Wenn man die Schönheit recht betracht.
Was die Natur dem Auge zeiget,
Zeigt uns des Künstlers Witz und Fleiß,
Der durch des Schöpfers Einfluß steiget
Und wird der Allmacht ein Beweiß.

Hier siehet man auf Albrechts Höhen,
Auch Afrens altes Heiligthum,
Dabey die Fürsten-Schule stehen,
Und beydes ist voll Schmuck und Ruhm.
Hier ists, wo man zur Weisheit führet,
Hier ist der freyen Künste Sitz,
Hier werden Herzen ausgezieret
Mit Weisheit, mit Verstand und Witz.

Schloß Albrechtsburg.

„Mein Freund, bemühe deinen Fuß,
Die Albrechtsburg hinauf zu steigen
Und siehe, welchen Ueberfluß,
Die Berg und Thäler zeigen.

Wer Einsicht und Empfindung hat,
Muß GOTT in diesen Fluren preißen,
Und dich, du weltberühmte Stadt, - -
Dich, angenehmes Meißen.

O! welch ein reitzendes Revier,
Strohm, Berge, Städte, Schlößer, Auen,
Alleen, Wälder, kan man hier,
Durch einen Blick, umschauen.

Die Berge zieren dich wie Rom,
Du prangst mit Allmachts- weisen Spuhren,
Die Elbe schlängelt ihren Strohm,
Durch deine schöne Fluren.

Und wem ist dieses unbekannt,
Was GOTT noch jetzt durch Berge schencket,
So, daß dadurch so manches Land,
An GOTTES Güte dencket.

GOTT kan mit Seegen und Gedeihn
Die hohen rauhen Berge schmücken,

Mit

1. Schloß Albrechts=Burg gegen Mitternacht. 2. St. Afra. 3 Franciscaner-Kirche. 4. Waßer Thor. 5. Nieder-Fähre

Probsthahn. del. C.C. Thiele. excud. C.G. Werner. Sculps.

Mit Kräutern, mit Metall und Wein,
Uns dadurch zu erqvicken.

Dort gräbt der Menschen kühne Hand,
Und bricht durch Felsen, Berg und Tiefen,
Hier siehet man ein fettes Land
Vom Reben-Safte triefen.„

Dort steigt der Wintzer ab, und auf,
Um den der Weinherr lächlend schleichet.
Der Wintzer lehrt, er mercket drauf,
Wie sich der Weinstock zeiget.

Der Landmann pflügt, besät sein Feld,
Der Wintzer schneidet hier die Reben
Und wenn nun Thau und Regen fällt,
Brings beyden Kraft und Leben.

Im grünen Thal, und auf der Höh,
Sieht man die fetten Heerden weiden.
Im Gras, in Blumen und im Klee,
Den Hirten an der Seiten.

Dort geht ein Schiff in vollem Lauf,
Schnell sieht mans durch die Wellen streichen.
Sie spannen frisch den Seegel auf,
Den Port bald zu erreichen.

Hier fährt der Fischer hin und her,
Auf seinem Kahn, mit Netz und Stricken,
Den Lachs und Wels und andre mehr,
Recht schleichend zu berücken.

Welch anmuthvolles Waldgethön
Hört man hier überall erschallen,
Die muntre Nachtigall schlägt schön,
Ihr Schlag gefällt auch allen.

Mein Freund, erwäge mit Bedacht,
Des großen Schöpfers Allmachts-Spuren,
Besinge dessen Huld und Macht
In diesen schönen Fluren.

Mich aber soll ein jeder Berg,
Und jedes Thal, den Trost-Grund lehren:
Wie seelig ists in seinem Werck,
Den Meister zu verehren.

* * *

Es prangen die Hügel mit fruchtbaren Reben,
Es ströhmet sanft rauschend der Elbstrohm darneben,
Es glänzen die Wiesen von Blumen und Klee,
Lobsinget dem Schöpfer, in heiliger Höh.

Hier freut sich iede Creatur
Und sieht, wie Meißen die Natur
Mit Berg und Hügeln schön umgeben.
Laßt uns daher den großen GOTT erheben,
Der unsern Geist dadurch sucht zu erfreun
Und ieder stimme mit mir ein:
O GOTT, dein soll der Ruhm, dein soll die Ehre seyn.

Des Ewigen Güte sey ewig gepriesen,
Die mildreich und gnädig an uns sich erwiesen,
Die alles so schön, und so herrlich geziert,
Wer dieses nur siehet, wird innigst gerührt.

Es scheinet die Natur,
Sich dahin zu bestreben,
Die schöne Meißner Flur,
Vor andern zu erheben.

Ja, die Natur,
Zeigt uns die Spur,
Daß der ein großer Herr, ein starcker GOTT muß seyn,
Der Erd und Himmel schuff, nur durch sein Wort allein.
Er sprach dis einz'ge Wort: es **werde!**
So ward der Himmel und die Erde.

Ode.

Lob des Schöpffers.

Ich preise dich, du Brunnqvell aller Gaben.
O! großer GOTT,
HERR Zebaoth,
Du bist es ja, von dem wir alles haben.
Mein Vater, deine Treu
Ist alle Morgen neu
Und sie währt ewiglich.
Du Brunnqvell aller Gaben,
Ich preise dich, ich preise dich.

O! großer GOTT, wie gros sind deine Wercke!
Du bist fürwahr,
Recht wunderbar,
Voll Macht und Krafft, voll Weisheit und voll Stärcke,
Sonn, Mond und Sternen-Heer,
Lufft, Himmel, Erd und Meer
Sind Zeugen deiner Macht;
Dich preisen deine Wercke,
O! großer GOTT! O! großer GOTT! :,:

Ich lobe dich, du hast mich schön formiret,
Nach deinem Bild,

O! Va-

O! Vater mild,
Mit Leib und Seel hast du mich ausgezieret. –
Du speißt und kleidest mich,
Du führest wunderlich.
Ach, ja, du hast, mein GOTT,
Du hast mich schön formiret.
Ich lobe dich! Ich lobe dich! :,:

Bey Tag und Nacht hab ich die Huld verspühret,
Die immerdar,
Recht wunderbar,
Aus Angst und Noth mich väterlich geführet.
In Noth und Kriegsgeschrei,
Erhielt mich deine Treu,
Sonst wär ich längstens todt.
Die Huld hab ich verspühret
Bey Tag und Nacht: Bey Tag und Nacht.

Ich dancke dir, für deine große Güte,
Die geht so weit,
Der Himmel breit,
Dis überzeugt mein Hertz und mein Gemüthe.
Ach, bin ich dis wohl werth,
Was du mir hast beschehrt? ––
Ich bin viel zu gering,

HERR, deiner großen Güte.
Ich dancke dir. Ich dancke dir.

Ja, tausendmahl, mein GOTT, will ich dich loben,
Für deine Güt,
Die mich behüt.
Ich zähl an mir viel tausend Liebes-Proben,
Mein Vater, habe Danck,
Jezt und mein Lebelang,
Für dis, was du gethan.
Mein GOTT, ich will dich loben,
Viel tausendmahl, ja ohne Zahl.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Auf die Elbe.

Die rieselnden Wellen,
Die sprudlenden Qvellen
Beperlen den Strand.
Die ströhmenden Bäche,
Bewuchern die Fläche,
Erfrischen das Land

* *
*

Qvellen und Cristallen-Bäche,
Schlängeln sich durch Berg und Fläche
Und vermehren Strohm und Fluth,

Daß

Daß man bey viel hundert Jahren,
Nutzbar kan mit Schiffen fahren,
Dieses ist ein großes Gut.

Uns zur Freud und zum Erspruͤssen,
Muß bey uns der Elbstrohm fluͤßen,
Der erreget unsre Brust.
Schiffe voller noͤthgen Waaren,
Sieht man auf dem Strohme fahren,
Dis erfuͤllt das Hertz mit Lust.

Wehn die angenehmen Luͤffte,
Ueber Wasser, Berg und Kluͤffte,
So spannt man den Seegel auf,
Da sieht man den Strohm durchstreichen,
Und das Schiff sein Ziel erreichen.
Denn nichts hemmt den schnellen Lauf.

An des Elbstrohms silbern Strande,
In dem lustgen Meißner Lande,
Wird mein Hertz voll Lust und Freud;
Aug und Hertze wird erqvicket,
Sinn und Geist wird recht entzuͤcket,
Zu der schoͤnen Fruͤhlings-Zeit.

Werther Freund, wirf deine Blicke,
Vorwaͤrts, — oder auch zuruͤcke,

Rechts und links, hier, da und dort
So verschönern Berg und Felder,
Schlösser, Dörffer, Ströhm und Wälder,
Diesen angenehmen Ort.

Ueber uns ein blau Gewölbe,
Unter uns die Fluth der Elbe,
Neben uns beblumtes Feld.
Sieh hier Weinberg, Gärten, Bäume,
Hecken und lebendge Zäume,
Sprich, ob dir dis nicht gefällt? - - -

Was dein Auge wird entzücken,
Kanst du auch im Strohm erblicken,
Durch den schönen Schattenprall.
Wolcken, Berge, Bäum und Blätter
Bilden sich bey heitern Wetter,
Wie im Spiegel und Cristall.

Mit so manchen guten Fische,
Füllt der Elbstrohm unsre Tische,
Die des Fischers Netz berückt.
Stär, Wels, Lachs, Aal, Hecht und Barmen,
Nähren wircklich manchen Armen,
Dem sein Fang nach Wunsche glückt.

Preist

Preist den Geber aller Gaben,
Dieses will er von uns haben
Und dis ist ja unsre Pflicht.
Rühmet seine Macht und Stärcke,
Bey Betrachtung seiner Wercke,
Und vergeßt doch dieses nicht.

* * *

Der wallende Cristallen-Bach,
Der schlänglet sich hier allgemach,
Durch unser Meißner Land.
So bald das Auge dis erblicket,
So bald wird auch das Hertz entzücket
Durch diesen schönen Gegenstand.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Auf die Brücke.

Ach gönne, Freund, uns deine Blicke,
Sprich ob dis nicht, was seltnes heißt?
Betrachte die kunstreiche Brücke,
Ein Werck, das seinen Meister preißt?
Sieh, was Kunst, Witz und Fleiß erfindet,
Wie Reußer alles schön verbindet.

So

Anno 1757. den 27. Aug. Mittags um 1. Uhr unter dem Gottesdienst wurde die Brücke hier von Preußen an-

So lang der Strohm durch diese Bindung
Der wohlgerathnen Brücke fließt,
So lange Meißen die Erfindung,
In ihrer Nutzbarkeit genießt;
So lange wird die Nachwelt sehen,
Was durch der Obern Fleis geschehen.

Durch Reußers Kunst, durch Herrmanns Mühe
Ward dieser Kunstbau aufgeführt,
Worzu die Vorsicht Glück verliehe
Und jeder that was sich gebührt.
Euch werden diese seltne Sachen,
Noch bey der Nachwelt Ehre machen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Bloßen.

Wenn ich hier von Bloßens Höhe
In das Thal hinunter sehe,
Seh ich, wie der Elbstrohm fließt

Und

angesteckt, verbrandten 2. Joch davon und dieses Feuer ergrief die Nieder-Fähre und legte 25. Häuser in die Asche.

Anno 1764. ward die Brücke vom Hrn. Hof-Baumeister Reußern, aus Dreßden, nebst Meister Herrmann, aus Meißen, hier wieder aufgebauet und den 23. Aug. 1764. gehoben.

Propstheijn. delin. C. G. Werner. Sculpsi.

1. Blossen. 2. Vorstadt an der Elbe. 3. Martins-Kirche. 4. Bergraths-Guth. 5. Sieben-Eichen. 6. Neudörffgen. 7. Spahr.

Thiele. excud.

Und wie dessen sanffte Wellen,
Deutlich mir vor Augen stellen,
Daß der Schöpfer mächtig ist.

Kein Vergnügen kan auf Erden,
Mit der Lust verglichen werden,
Die hier unser Auge spührt.
Schöne bunt beblumte Felder,
Auen, Gärten, Berg und Wälder
Sind, was unsre Seele rührt.

Welch ein herrliches Gepränge,
Welche schattenreiche Gänge,
Was für Aussicht in das Land,
Wie viel seegensreiche Fluhren,
Was für Allmachts-volle Spuhren
Sind hier unser Gegenstand?

Man kan weit und breit umschauen
Schlösser, Berge, Wälder, Auen,
Auf des Bloßens Lust-Revier.
Ja, bey dieser Augen-Weide
Spricht ein jeder voller Freude:
Ach, es ist gut wohnen hier.

Dich

* *
*

Dich, lerne, mein Hertze, die Gegend bey Meisen,
Den großen erhabenen Schöpfer recht preisen,
Der immerdar weislich und gütig regiert
Und alles auf Erden so herrlich geziert.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Ode.

Allmächtger GOTT, du sprachst: Es werde!
Und aller Himmel Himmel Pracht,
Licht, Sonne, Mond, Lufft, Stern und Erde,
Sind, HERR, durch deinen Winck gemacht.
Das Meer, Berg, Hügel, Thal und Wälder,
Die Blumen, Kräuter, Laub und Gras,
Die Gärten, Wiesen, Aun und Felder ‒ ‒ ‒
Wie grose Wercke sind doch das?

Mich rufft mein Geist und meine Seele,
Mir saget Auge, Fuß und Hand:
Betrachte Mensch, prüf und erzähle
Und mache GOTTES Macht bekant.
Drum ist es billig, daß ich singe.
O! Ewiger, dis danck ich dir,
Du bist der Schöpfer aller Dinge
Vom Engel, bis zum Staube hier.

O Quell

O! Quell und Ursprung aller Wesen,
O! großer Schöpfer der Natur,
Man kan ja deine Allmacht lesen
An der geringsten Kreatur.
Mich rührt des Himmels heitres Gläntzen,
Mich reitzt die Saat mit ihrer Pracht.
Die Blume sagt mir in dem Lentzen:
Groß ist der HERR, der mich gemacht!

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Sieben-Eichen.

O! welch ein Schmuck fürs Meißner-Land,
Bist du, erhabnes Sieben-Eichen,
Dir ist, wie weit und breit bekannt,
Der Aussicht nach, nichts zu vergleichen.
Hoch hebest du dein Haupt empor
Und prangst der gantzen Gegend vor.

Hier ists, wo alle Schönheit lacht,
Die jemals die Natur verschencket.
Hier findet man, was fröhlich macht,
Im kleinern, reitzend eingeschräncket.
Hier wird der Frühling doppelt schön,
Und läßt uns nichts als Schönheit sehn.

Hier bauet die Natur ihr Werck,
Durch ihr anmuthiges Gepränge.
Seh ich ins Thal von deinem Berg,
Was seh ich nicht für schöne Gänge?
Es freut sich jede Kreatur
In dieser angenehmen Flur.

Dein anmuthsvolles Lust-Revier
Gleicht einem angenehmen Gosen.
Du bringst dem Lande Schmuck und Zier,
An deiner Seiten prangt der Bloßen
Und gegen über macht sich Spahr,
Am Strohm, den Augen offenbahr.

Besitzer dieser schönen Flur,
Dir ist das Looß sehr wohl gefallen.
Wie herrlich ist die Seegens-Spuhr
Und wie beglückt bist Du vor allen?
Noch ziert der Natur schönes Werck
Ein Bazdorf und ein Scharffenberg.

GOTT seegne Dich von oben her
Und laß Dich seine Güte schauen!
So spührst Du immer mehr und mehr,
Auf den Gebürgen und in Auen,
Daß GOTT, der Heyl und Seegen schenckt,
Stäts an **Dein hohes Haus** gedenckt.

Die Nachtigall.

In jenem Busch, wo das Gefieder
Dem lauen Frühling muntre Lieder
Aus angebohrnem Triebe singt
Und wo durch buntbeblumte Wiesen
Das Rieseln kühler Qvelle dringt. - -
Hier, wo die Vögel sich oft reitzend hören liesen,
Hier hörte man nun auch den muntern Schlag und Schall
Der angenehmen Nachtigall,
Wenn Blatt auf Blatt, die Weste sanft bewegten,
Zur Dämmrungs-Zeit sich flatternd legten. - -
Welch ein erwecklich Lied, in heitrer Melodie,
Abwechslend schön, in seiner Harmonie
Läßt diese Sängerin, den Schöpfer zu verehren,
Versteckt im dicken Laube hören?
Sie hält sehr wenig Ruh und Rast
Sie hüpft vielmehr vergnügt von Ast zu Ast,
Der zitternd sich darnieder bieget
Und immer schwanckt, bis sie von dannen flieget.
O! welch ein Reitz, wenn man sie schlagen hört,
Und wenn ihr sanfter Schlag uns überzeugend lehrt,
Daß jeder Mensch, der nur ein Christ will heißen,
Verbunden sey, den großen GOTT zu preißen,

Der auch dis kleine Thier aus bloßem Nichts gemacht,
Und der auch jede Kreatur,
Erhält, versorgt, ernährt und für dieselbe wacht.
Sprich, Mensch, ist dieses blos Natur?
Wer giebet dem, der lebt, das Leben?
Ach! jeder Kreatur hat es der HERR gegeben.
Darum erregt dis kleine Thier
Auch gegen GOTT viel Danckbarkeit in mir.
So, daß ich voll von Ehrfurcht weis,
Es schlägt die Nachtigall dem Schöpfer stäts zum Preis.

Bald sanfte, bald feurig, bald langsam, bald schnelle,
Bald lockend, bald seufzend, bald stöhnend, bald helle,
Bald zwitzschernd, bald gurgelnd, bald lachend, bald singend,
Bald zuckend, bald schlagend, bald flödend, bald springend.

Diß ist der holden Nachtigall
Wunderbarer Schlag und Schall.

Alles, alles ist erfreut
In der schönen Frühlings-Zeit.
Alles tönet und erklinget,
Alles hupfet, alles singet.

Probsthahn. del.

1. Cölln 2. Zscheÿla. 3. Bonitzsch. 4. Rotzschberg. 5. Gröbern. 6. Niederau. 7. Oberau. 8. Zschaschendorfferberg. 9. Weinbüla.

Thiele. C. G. Werner. Sculp.

Cölln.

Wir legen Meißen nun zurücke:
Komm, werther Freund, und folge mir,
Auf Cöllen wirf jezt deine Blicke,
Auf Niederfähr und Zscheyla hier.
Auf Nieder- und auf Ober-Auen,
Auf Kutzschberg und auf Gröbern, dort. - -
Auch Weinböhla kan man hier schauen.
Im schönsten Flor prangt jeder Ort.

Laß uns ein wenig stille stehen,
Mein werther Freund, und sage mir,
Hast du was reitzenders gesehen,
Als dieses schöne Lust-Revier,
Das unser GOTT so schön geschmücket
Mit Berg und Thal, mit Strohm und Wald?
Dis rühret, reitzet und entzücket
Und nie wird diese Schönheit alt.

*
* *

So pranget Cöllen, liebster Freund,
So prangt es stäts, mit Lust vereint,
Mit Fluren, Weinberg, Strohm und Gängen.
Wie solte nun, wirfst du nur einen Blick,
Auf die Natur und dies ihr Meisterstück,

Sich nicht Entzückung selbst in die Betrachtung
mengen?
Sieh, wie die Sonne hier, um diese Gegend, lacht
Und **Cölln** doppelt schön, in seiner Aussicht,
macht.
Drum eilen wir dis lebhaft zu empfinden
Und tausend neuen Reitz in dieser Pracht zu finden,
Womit der HERR, um sich selbst zu erhöhn,
Die Gegend reichlich hat versehn.
Und diese sey stets unter GOTTES Schild
Der Augen Lust, des Hertzens Seegens-Bild.

* *
*

Nun ruffet uns Zeit und Gelegenheit
In heilgen Grund, der hievon gar nicht weit,
Und lehrt die Schönheit uns in Einsamkeit zu leben,
Und stille hier den Ruhm des Schöpfers zu erheben. –
Dis ist der Ort, von dem die Fama spricht:
Hier qvackt kein Fröschgen nicht.
Dafür hört man den Schall
Der hulden Nachtigall.
Die Lerche schwirrt und schwinget
Sich himmelauf und singet
In einem Oden fort,
Der Guckguck schreyt auch dort.

Sein

Sein Ruf zeigt uns die Schönheit der Natur
Und sagt gleichsam zu jeder Kreatur:
Betrachte doch des Schöpfers Wercke,
Die Allmacht, Weisheit und die Stärcke,
Die Er nach seinem heilgen Rath,
Indem Er schuf, bewiesen hat.

* * *

Welch Vergnügen für das Hertz,
Kan man nah und fern erblicken.
Sieh vor- oder hinderwärts,
So wird dich dein Blick entzücken.
Gehe hin durch das Getrayde,
So empfindst du Lust und Freude.

Geh ich in den Fluren fort
Und betrachte diese Gräntzen,
So erblick ich Ort auf Ort,
Die vom Himmels-Thaue glänzen.
Blumen, Kraut und Garten-Früchte
Stellen sich mir vors Gesichte.

Aug und Hertz ergötzet sich,
In den grün belaubten Gängen.
Seel und Geist spührt inniglich,
Wie sich Freud und Lust vermengen.
Was sich meinen Augen zeiget,
Ist was mir zur Lust gereichet.

Wenn ich zu dem Riesen-Stein,
Und von da auf Zscheylens Höhe,
Denn in heilgen Grund hinein,
Und hin auf den Rutzschberg gehe,
Seh ich lustiges Gemische,
Quellen, Dörfer und Gebüsche.

Wenn ich drauf zur lincken Hand
Gröbern aufmercksam beschaue
Und den schönen Gegenstand,
Ober- und auch Nieder-Aue,
Seh ich Weinböhl gleich darneben,
Wie ein Wald, mit Wein umgeben.

Hierbey fiel mir dieses ein,
Meißen liegt im Flor und Seegen.
O! wie schön und ungemein
Gehet sichs auf diesen Wegen.
Freund, du darfst nicht weiter fragen,
Fremde werden dir es sagen.

Hier steht das Vergiß mein nicht,
Das erinnert mich vor allen,
Als ein Mensch an meine Pflicht,
Wie ich GOTT auch soll gefallen;
Ja das lehret mich indessen
Meines Schöpfers nicht vergessen.

Spatziergang
von Meißen bis Ober-Aue.

Pſ. CXI. 2.

Groß ſind die Wercke des HERRN, wer ihr achtet, hat eitel Luſt daran.

Einſt ging ich beym Morgenthaue,
Durch die ſchön beblumte Aue,
Und beſah dis Luſt-Revier,
War ſie mir auch gleich entlegen,
Führte mich doch innres Regen
Und ein ſtiller Trieb zu ihr.

Aug und Hertze ward ergötzet,
Wie vom Thau mein Fuß benetzet,
Eilend ging ich weiter fort,
Durch viel Blumen, Klee und Felder,
Durch Gebüſche, Thal und Wälder,
Und beſahe jeden Ort.

Dieſer Weg hat mir gefallen,
Drum laß ich mein Lied erſchallen,

Großer Schöpfer dieser Welt,
Du bists, der uns hat formiret
Und die Erde schön gezieret. - -
Du bists, der sie noch erhält.

Jede Aehre in den Feldern,
Jedes Blättgen in den Wäldern,
Jedes Blümgen, Graß und Klee,
Jeder Tropfen in dem Meere,
Jedes Weinstocks saftge Beere,
Rühmen dich, GOTT in der Höh.

Nun ich will zu allen Zeiten
Deinen Ruhm, mein GOTT, ausbreiten.
Wo ich gehe, wo ich steh,
Will ich Dir mein Opffer bringen,
Tag und Nacht soll mein Mund singen:
Preiß sey Dir GOTT in der Höh.

Bey der schönen Augen-Weyde,
Denck ich auch an jene Freude. - -
Ey, wie schön wirds dort nicht seyn? - -
In den hohen Himmels-Gräntzen
Wird es noch weit besser gläntzen,
Ey, da werden wir uns freun.

☆

Der Morgen-Thau.

Sir. XLIII. v. 24.

Ein Thau, nach der Hitze, erqvicket alles ꝛc.

Wenn die hellen Sonnenstrahlen
Firmament und Felder mahlen,
Durch des Schöpfers Huld und Macht,
Gleicht die bunt gemahlte Wiese
Jenem schönen Paradiese;
Und der Thau vermischt die Pracht.

Welch ein silber weißes Blitzen
Hänget hier an jeder Spitzen,
Und an jedem Hälmgen Graß?
O! welch diamantnes Schimmern!
Welch Crystall und helles Flimmern
Machet hier die Erde naß?

Tropfen, die den Perlen gleichen
Und uns große Wunder zeigen,
Sind des Erdreichs Labetrunck.
Graß und Kräuter in den Wäldern,
Klee und Blumen in den Feldern
Schmecken die Begeisterung.

Was

Was der Sonnen-Strahl gedrücket,
Wird vom kühlen Thau erqvicket
Und denn wächst es schön hervor.
Was sich matt zur Erden sencket,
Wird erfrischet und geträncket
Und hebt froh das Haupt empor.

An den kühlen Morgen-Thauen,
Kan man GOTTES Güte schauen,
Die gantz unergründlich ist.
Jeder Tropfen muß uns lehren,
Ihn als Schöpfer zu verehren,
Dis erwäge jeder Christ.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Morgen-Opfer.

Ps. XXXVI. 8.

Wie theuer ist deine Güte, GOTT, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen.

Wie groß ist des Allmächtgen Treu,
Wie unumschräncklich seine Güte!
Sie ist ja alle Morgen neu,
Dis rühret mein Gemüthe.

Da

Da ich nun diesen Tag erwacht,
So werd ich wieder neu belebet.
Für Freuden mir das Hertze lacht,
Das GOTTES Ruhm erhebet.

Gelobet seyst Du ewiglich,
Mein GOTT, mein Schöpfer und Erhalter.
Du schützst die Deinen väterlich,
Drum singt mein Mund itzt Psalter.

Laß Du mein Hertz Dir offen stehn,
Jetzt, bey dem neuen Tages-Lichte,
Daß, wenn ich will zu Bette gehn,
Ich Dir ein Danck-Lied dichte.

Im besten dencke stets an mich,
Laß mich in deiner Liebe wandeln,
Ach führe mich recht väterlich
Und laß mich redlich handeln.

Mein GOTT, schicks wie du wilst mit mir.
Dir will ich ewig mich verschreiben.
Ich lebe Dir, ich sterbe Dir,
Dein will ich ewig bleiben.

Ach! laß mich diesen schönen Tag,
In Dir, mein GOTT, vergnügt beschlüssen.
Damit ich freudig rühmen mag:
Heil läßt GOTT auf mich fliessen.

Die Boßel.

Ich singe hier, erhabne Höhe,
Zu dein und meines Schöpfers Ehr,
Da ich auf deiner Spitzen stehe.
Du füllest Augen und Gehör.
Ich werd entzückt, belebt und munter,
Mein Geist schwingt sich zum Ursprung hin,
Und um mich seh ich lauter Wunder,
So, daß ich gantz betäubet bin.

Hier ruff ich aus, für großer Freude,
O! großer GOTT, allmächtigs All!
Wie prächtig ist die Augenweyde!
Wie herrlich dieser Erden-Ball!
Wie angenehm ist diese Höhe,
Des Spahr-Gebürges edle Flur.
Wenn ich auf Boßels Spitzen stehe,
Seh ich, HERR, Deiner Allmacht Spuhr.

Hier seh ich vor mir grüne Felder
Und manches schöne Lust-Revier
Der Berge, Thäler, Flur und Wälder:
Die Residenz, des Landes Zier,
Die hohen Felsen und die Gräntzen

Der

Propstheyn delin. C.G.Werner Sculps.

1. Die Bosel. 2. Rothe=Hauß. 3. Sörnewitz. 4. Brockwitz

Thiele excud.

Der Vestung Sonn- und Königstein,
Des Elbstrohms silber-weißes Gläntzen. -
Wen solte dieses nicht erfreun?

Wie sieht man hier auf allen Seiten,
Im tiefen Thal, und auf der Höh,
Vergnügt, die stillen Schaafe weiden,
In Graß, im Blumen und im Klee.
Die Sonne wärmt durch ihre Strahlen
Berg, Blumen, Wiesen, Thal und Feld.
Drum jauchzt ein Christ zu tausendmahlen:
Preiß sey dem Schöpfer dieser Welt!

Der Vögel Lied erfüllt die Wälder,
Was Odem hat, lobt GOTT mit Schall,
Die Bäume, Kräuter, Blumen, Felder,
Die rühmen Dich, HERR, überall.
Da alles singt, solt ich hier schweigen? -
Ich singe dem, dem alles singt.
Ach laß mein Lob zu Dir aufsteigen,
Daß mein Lied durch die Wolcken dringt.

Mir dufftet deine Huld entgegen,
Bey jedem Lüftgen, das hier weht.
Auf Berg und Auen trieft dein Seegen,
So oft der Thau im Felde steht.

Man schmeckt die Wirckung deiner Liebe,
Bey jedem Tropfen süssen Wein.
O! große Huld, o! Allmachts-Triebe!
Wie herrlich muß der Schöpfer seyn?

Mein GOTT, laß deine Güte walten,
Noch ferner über unser Land – –
Ja, Vater, Du wirst uns erhalten,
Uns speiset deine milde Hand.
Ach seegne, HERR, Korn, Most und Oele;
Auf vorige betrübte Zeit!
So dancket Dir auch meine Seele
Schon hier und dort in Ewigkeit.

* * *

Ich seh von diesem Hügel,
Gleich als durch einen Spiegel,
In jene Zeit hinein.
In jenen Himmels-Gräntzen,
Da wird es besser gläntzen. – –
Da wird es noch viel schöner seyn.

Ode.

Auf, singe, lobe, preiß und ehre
Den Höchsten, mein erfreuter Geist. —
Das, was du siehst, giebt dir die Lehre,
Daß GOTT mit Recht allmächtig heißt.
Bewundre stets die Huld und Treue,
Die dir der HERR erwiesen hat. —
Ja, stündlich, dich in GOTT erfreue
Und danck ihm freudig früh und spat.

Unendlich ist des Höchsten Liebe,
Die uns so väterlich beschützt.
Wie unerforschlich sind die Triebe,
Durch die ER allen Menschen nützt.
Wie groß ist des Allmächtgen Treue? —
Sie reicht so hoch der Himmel ist
Und daß sie dir zum Heyl gedeye,
So dencke stets: Ich bin ein Christ.

Es sind der Himmel und die Erde,
Durch sein allmächtges Wort gemacht.
O! starcker GOTT, du sprachst: **Es werde!**
Und in sechs Tagen wards vollbracht.
Ach, wenn ich diesen Bau beschaue,
So werd ich inniglich gerührt.
O! großer Herr, auf den ich traue,
Du bists, dem ewig Lob gebührt.

Noch eh der Welt-Grund ward geleget,
So liebtst du mich in deinem Sohn.
Ja, ehe sich noch was beweget,
Stund ich im Buch des Lebens schon.
Eh man die Sterne hat gezählet,
Stund ich, HERR, schon in deiner Hand.
Du hast mich vor der Welt erwählet,
Zu deinem Kinde mich ernannt.

Du sprachst: Sey, Mensch! Ich war blos Erde,
Und mich belebt ein Hauch von dir:
Ein Hauch, durch den ich ewig werde.
Ach, HERR, wie gut meinst dus mit mir!
Die Sonne schien niemals auf Erden,
Sie brachte neuen Seegen mit.
Und wenn es Abend wolte werden,
So war die Nacht voll deiner Güt.

Du hast mich wunderbar geführet
Von [illegible]iner zarten Kindheit an.
Ich habe deine Huld verspühret,
Du hast an mir viel Guts gethan.
Ach, HERR, ich bin viel zu geringe.
Verdienet hab ichs nicht um dich,
Denn du erzeigst mir große Dinge,
Und deine Treu umarmet mich.

Mein

Mein Daseyn ist dir nicht verborgen,
Bey meinem Nahmen kennst du mich.
Stäts wirst du für mein Heyl auch sorgen,
Denn du sorgst für mich väterlich.
Du füllest mich mit Speiß und Freuden,
Und deckst mir täglich meinen Tisch. —
Du tröstest mich in Gram und Leiden,
Dis macht mein Hertz belebt und frisch.

Mein Heyland muste für mich sterben,
(Denn so hast du die Welt geliebt,)
Daß wir den Himmel möchten erben,
Da wir dich doch so sehr betrübt. —
O! unaussprechlich große Liebe
Dir, danck ich dafür, tausendmahl.
O! unerhörte Liebes-Triebe!
Dein Wohlthun, HERR, ist ohne Zahl.

Laß mich dich fernerhin umfassen,
HERR, deine Treu begleite mich,
So werd ich hier nicht unterlassen,
Mein Trost und Heyl, zu loben dich.
Im höhern Chor werd ich dort singen:
Wie heilig, heilig bist du, GOTT!
Da will ich dir Dankopfer bringen
Vor deinen Thron, HERR Zebaoth.

✡

Brockwitz.

Verdopple Freund, auf meine Bitte,
Verdopple muthig deine Schritte,
Um uns nun weiter umzusehn. —
Welch eine Lust, welch ein Vergnügen!
Von ferne siehst du **Brockwitz** liegen,
Sag mir, liegt dieser Ort nicht schön?

Hier sieht man, wie auf allen Seiten
Sich Fluren, Wald und Feld verbreiten.
Wirf hier nur einmahl deinen Blick
Auf jene buntgemahlten Auen. —
Welch eine Pracht kanst du da schauen
Und welch ein göttlich Meisterstück!

Ja, ja, hier siehst du auf dem Lande,
Hier an des Elbstroms silbern Strande,
Was uns das Aug und Herz ergözt. —
Ich weis, wer nur dis recht betrachtet
Und auf derselben Ursprung achtet
Der wird in Freude hier versezt.

* *
*

GOTT seegne die Kirche, die Schul und Gemeinde!
GOTT seegne euch alle, geliebtesten Freunde,

Propsthayn delin. C. G. Werner Sculps.

1. Brockwitz. 2. Koßwig. 3. Gauernitz. 4. Ketzschenbroda. 5. Dresden. 6. Prießnitz. 7. Königstein.

Thiele excud.

GOTT seegne die Berge, die Auen und Felder,
GOTT seegne die Häuser, die Scheunen und Kelter!

Stimmt an ein Lied im höhern Chor,
Mit süßem Lobgethöne,
Daß es zum Himmel steigt empor
Und preißt den Höchsten schöne
Mit Orgeln und mit Saitenspiel
Und mit Trompeten-Schalle.
Denn seiner Wunder sind sehr viel. —
Lobt GOTT, ihr Menschen alle!

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Spatzier-Gang.

Wer seinen Geist dem Schöpfer weihet,
Wer ihn mit Hertzens Andacht küßt
Und sich in seinen Wercken freuet, - -
Wie glücklich ist ein solcher Christ? –
Er wird in seiner Seele schmecken
Des Höchsten Huld und Freundlichkeit.
Nichts kan mehr Lust in ihm erwecken,
Als Tugend und Zufriedenheit.

Wenn sich die Morgenröthe zeiget
Und glänzt auf unsern Erden-Ball,
Wenn alles rastet und noch schweiget,
So preißt er seinen GOTT mit Schall,
Der ihm so sanfte Ruh gegeben,
In der zurückgelegten Nacht.
Denn, der beschützt sein Leib und Leben,
Den lobet er aus aller Macht.

Er geht auf die bestrahlten Berge,
Durch die vom Thau erfrischte Flur.
Er hört das Lied der muntern Lerche
Und preißt die Schönheit der Natur.
Ach, denckt er, solt ich den nicht loben,
Den, der mich mit Vernunst geziert.
Sein Ruhm sey ewig hoch erhoben!
Er ists, dem ewig Lob gebührt.

Er forschet weiter und bedencket:
Groß ist der HERR, der dis gemacht.
Welch mächtig Wesen, das dis schencket! —
Für Freuden ihm das Hertze lacht.
In der Betrachtung geht er weiter
Durch Klee und Blumen mancher Art.
Erqvickt durch balsamische Kräuter
Und was sich mit der Schönheit paart.

Er hört des Schäfers Lied erschallen,
Das früh, vom Berg durchs Thal erklingt,
Ihm reizt das Lied der Nachtigallen,
Das sie mit vielem Beyfall singt.
Er hört den Ackermann dort singen,
Der sich schon auf die Erndte freut.
Hier fragt er sich mit Händeringen:
Wo bleibet meine Schuldigkeit?

Er seufzt zu GOTT, und sieht mit Freuden
Die fetten Heerden auf der Flur,
Im Klee und in dem Grase weiden
Und preißt die Wercke der Natur,
Der Bienen nützliches Gebäude,
Wie auch der Spinnen künstlich Netz.
Hier, ruft er aus für Lust und Freude:
Wer gab der Natur dis Gesetz?

Er sieht die buntgemahlten Felder,
Der kühlen Bäche sanfte Fluth,
Die schattenreichen grünen Wälder,
Des Baumes angenehme Bluth,
Sieht Thier und Fische ohne Zahlen,
Der Schmetterling' und Würmer Heer. —
Hier rufft er aus zu tausendmahlen:
Dem Schöpfer sey Lob, Preiß und Ehr!

Dis schuf die Allmacht deiner Hände
Vom Engel bis zum Staube hier.
Du kennst der Schöpfung Zweck und Ende
Und willst, dis alles diene mir.
O! Mensch, bedenck des Höchsten Güte,
Erinnre dich stets deiner Pflicht.
Erheb dein Hertz, Sinn und Gemüthe. —
Vergiß doch ja des Schöpfers nicht.

GOTT, der du Tag und Nacht läßt werden
Und große Lichter scheinen heißt.
Du schmückst den Himmel und die Erden.
Du bists, der alles tränckt und speißt.
Der Wein erfreuet uns in Schmertzen,
Wir schmecken deine Huld im Saft.
Das edle Brod stärckt unsre Hertzen.
O! welche seegensvolle Kraft!

Hier schlüßt er weiter und bedencket:
Wer gab dir doch den ewgen Hauch?
Dis Leben hat dir GOTT geschencket,
Der Seelen Krafft, der Sinnen Brauch.
Verstand, Gehör, gesunde Glieder,
Der Augen schönes helle Licht —
Vor GOTT fällt er hier danckbar nieder,
Und spricht: Wo bleibet meine Pflicht?

Du hast mich als ein Kind getragen,
Seit mich das Licht der Welt erfreut.
Ich kan mit David fröhlich sagen:
Im HERRN freu ich mich allezeit.
Es ist kein Augenblick verschwunden,
Wo GOTTES Vorsicht nicht gewacht.
Mir sagen meine Tag und Stunden:
Der HERR hat alles wohl gemacht.

Der Christ geht weiter und beschauet
Der Sonnen Glantz, des Himmels Pracht,
Und spricht: gros ist, der dich gebauet,
Und allmachtsvoll, der euch gemacht.
O! Ewiger, ich will dich lieben,
Ich will dich loben, Tag und Nacht.
Dich will ich nimmermehr betrüben,
So ist der Tag recht wohl vollbracht.

Scharfenberg.

Mir zeiget die Natur, erhabnes Scharfenberg,
An dir ihr gantz besondres Werck,
Wenn ich aufmercksam von der Höhe
Ins tiefe Thal, herunter sehe.
O! welch ein prächtig Augenmerck.

Hier seh ich voller Lust, so manchen Weinberg an,
Hier merck ich, was die Allmacht kan,
Wenn

Das Schloß Scharfenberg hat zu bauen angefangen Kaiser Heinricus I. welcher nach Christi Geburt Anno 919. ist Römischer Kaiser worden; und sein Sohn Kayser Otto I. hat solches vollends aufgebauet. Das Schloß ist in nachfolgenden Zeiten an die Herren von Miltitz gekommen, ist auch noch bis dato bey dieser hohen Familie. Davon zeiget mit mehrern die Schrift, so gegen der Elbe am Schlosse stehet. Die Buchstaben sind fast einer Ellen lang.

SCHARFFENBERG
NOBILIUM A MILTIZ
SEDEM AVITAM
ANNO. DCCCCXXXVIII.
AB HENRICO AUCUPE COEPTAM
POST AB. OTTONE I. ABSOLUTAM
DEHINC VARIE DEFORMATAM
PRÆSENTI FORMÆ RESTITUIT
HAUBOLDUS A MILTITZ
ANNO MDCLIIII.

Probsthahn.

1. Schloß = Scharffenberg. 2. Fähr Hauß. 3. Gauernitz. 4. Willberg. 5. Weißdropp. 6. Käditz.

Thiele. excud.

C. G. Werner Sculps.

Wenn Fluren sich auf allen Seiten,
Vor meinen Augen schön verbreiten.
Dis hat, HErr, deine Hand gethan.

Wenn ich in mir vertieft, in schönen fetten Klee,
Vergnügt, allein spatzieren geh,
So werd ich durch und durch gerühet,
Wenn mein Hertz GOttes Güte spühret
Und dieses preißt GOtt in der Höh.

Nur halb ist oft mein Geist da, wo ich wircklich bin,
Ein jeder Blick betäubt den Sinn
Und mein Hertz fühlet höhre Triebe:
Drum leb ich wircklich, wo ich liebe,
Und wünsche freudig mich dahin.

O Mensch! bedenck es nur, da dieser Bau der Welt
So viele Schönheit in sich hält,
Um wie vielmehr wird jenes Leben,
Uns Freuden und Vergnügen geben,
Dort, wo es ewig uns gefällt.

* * *

GOtt seegne das Bergwerck, die Flötze und Gänge,
Und gebe reichhaltige Ertze in Menge,
Glück auf, Glück auf, so ruf ich euch zu,
GOtt gebe uns allen Glück, Seegen und Ruh!

☆

Ode.

Ode.

Auf meine Seel und mein Gemüthe,
Auf auf mein Hertz, mein gantzer Sinn,
Betrachte GOttes reiche Güte,
Wirf allen Gram und Sorgen hin,
Auf den, der dich nach seinem Bilde
Erschaffen und formiret hat,
Der dich so väterlich und milde
Versorgt, verpfleget früh und spath.

Wer hat den Himmel ausgebreitet?
Wer hat die Welt hervor gebracht?
Wer hat Sonn, Mond und Stern bereitet?
Wer heißt sie scheinen Tag und Nacht?
Wer hat den Oden dir gegeben?
Wer hat aus Erden dich gemacht?
Wer ists, in dem wir sind und schweben?
Wer ists, der für uns alle wacht?

Wer machts, daß wir noch heute leben?
Wer giebt, daß wir gesund und frisch?
Wer hat uns Speiß und Tranck gegeben?
Wer deckt uns täglich unsern Tisch?

Wer machts daß wir in Frieden schlafen?
Wer heißt uns früh gesund aufstehn?
Wer schaft, daß wir auch das verschaffen,
Worzu wir in der Welt versehn?

Wer ists der Gärt und Felder träncket?
Wer giebt dem Winde seinen Lauf?
Wer ists der Luft und Wolcken lencket?
Wer schlüßt den Schoß der Erden auf?
Wer giebt uns Korn, Obst, Most und Oele?
Wer schencket uns den edlen Fried?
Dis danckt dem Schöpfer meine Seele
Und singt dem HErrn ein neues Lied.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Gauernitz.

Welche reiche Seegens-Qvelle,
Welche angenehme Stelle,
Pranget hier an Elbstrohm Strand,
Reitzend, lieblich und recht milde
Ist dein schönes Lust-Gefielde,
Du bist weit und breit bekannt.

Hier ruft mein Mund recht entzücket:
GOtt hat dich sehr schön geschmücket,

Und

Und geseegnet überall
Mit den besten Korn und Weitzen.
Laß dich das zur Andacht reitzen,
Lobe deinen GOtt mit Schall.

Hin und her gieng ich noch weiter
Durch Alleen, Blumen, Kräuter
Schlich ich in den Fluren fort.
Ich sah Hecken und Gebüsche. —
Welch ein reitzendes Gemische,
Sieht mein Auge da und dort.

Großer GOtt, laß doch dein Sachsen
Immer blühn; und laß auch wachsen
Dieses Reichs-Gräfliche Haus!
Ueber dis Erlaucht Geschlechte,
Das geliebte und gerechte,
Breite deine Güte aus!

* *
*

Die Güte des Höchsten sey ewig gerühmet
Die unseren Erd-Kreiß so lieblich beblümet,
Er schmücket und zieret die Felder und Wälder,
Er füllet die Scheunen, und seegnet die Kelter.

Der Blumen Garten.

„Ich seh dich, HErR, und deinen Namen
Auf jeden Blat der Blumen stehn.
Durch dich entwickelt sich ihr Saamen,
Durch dich ist ihr Gebäude schön.
Dis deutlich schön entworfne Buch,
Ist für die Seelen nur geschrieben,
Die bey Betrachtung und Geruch,
„Ihr Hertz erbaun, den Schöpfer lieben.

* * *

Was kan den in unsern Leben,
Uns wohl mehr Vergnügen geben,
Als der bunden Blumen Zier.
Welche angenehme Flammen,
Sieht man wie gemahlt beysammen,
Selbst ein Salomon weicht hier.

Dieses großen Königs Wesen,
Kan man in der Bibel lesen,
Voller Pracht und Herrlichkeit.
Doch sein Glantz der muß hier weichen,
Weil die Farben höher steigen;
Dis beweißt die Frühlings-Zeit.

Welch ein herrliches Gemische,
Welche schönen Blumen-Büsche,
Die der Schöpfer der Natur
So fürtreflich ausgezieret,
Daß es Sinn und Hertzen rühret!
Welche allmachts-volle Spur!

Eile, Rosen und Violen,
Und dergleichen mehr zu holen:
Was voll angenehmer Duft,
Was vom Himmels-Thau besprenget,
Mit des Höchsten Huld vermenget,
Dich zum Preiß des Schöpfers ruft.

Vom Entzücken starck durchdrungen,
Wünsch ich mir so viele Zungen,
Als in Gärten Blumen stehn,
Als nur Blätter in den Wäldern,
Als nur Hälmgen auf den Feldern,
Meinen Schöpfer zu erhöhn.

Ach könnt ich doch länger warten,
In dem angenehmen Garten,
Doch die Zeit befiehlet mir,
Meine Stunden einzutheilen,
Darum muß ich weiter eilen,
Gauernitz, GOTT sey mit dir!

* *
*

„Denck bey dem Anblick jeder Blume:
Wie schön muß nicht der Schöpfer seyn?
Ach! laßt uns doch zu seinem Ruhme
"Ihm Seele, Hertz und Sinne weyhn!

„Das blumenreiche offne Buch
Schreibet nicht nur vom Verwesen;
Es läßt mich auch den schönen Spruch
"Von der Auferstehung lesen.

* *
*

Rosen, Lilien und Nelcken,
Die vergehen und verwelcken;
Doch die schöne Frühlingszeit
Die belebet und verneut.

Muß gleich mein Leib zu Staube werden,
Und auch in die Verwesung gehn:
So bleib ich doch nicht in der Erden,
Nein. – Ich werd einst auch auferstehn.
Da halt ich meinen Oster-Tag,
Und bin befreyt von aller Plag.

Ode.

Geh aus, aufs Feld, betrübte Seele!
Und sieh, wie alles grünt und blüht.
Geh aus, daß alles dir erzähle
Die Macht, die hier dein Auge sieht,
Jezt bey den angenehmen Tagen!
In dieser schönen Sommerszeit,
Vergiß des Kummers und der Plagen, —
Und sey iezt voll Zufriedenheit!

Beschaue hier einmahl im Bilde,
Die Allmacht jenes großen HERRN!
Wie gütig ist ER, und wie milde!
Wie hilft ER doch den Menschen gern!
Wie sieht man nicht an allen Dingen,
Daß seine Macht unendlich ist! –
Muß alles dir nicht Nutzen bringen?
Sprich, ob du Mensch es würdig bist?

Ein jedes Lüftgen, das hier wehet,
Ein jeder Tropfen Morgenthau;
Ein jedes Blümgen, das hier stehet;
Ein jedes Gräßgen in der Au;
Ein jedes Blatt sagt mir jetzunder,
Wie jeder warme Sonnenstrahl:

Wie

Wie groß sind doch des Höchsten Wunder,
Unendlich viel und ohne Zahl!

Der Vögel Schall erfüllt die Wälder,
Die Lerche schwingt sich in die Lufft;
Die Tauben fliegen in die Felder,
Das schnelle Wild kömt aus der Klufft
Ins grüne Graß hervor gesprungen.
Dort schlägt die holde Nachtigall,
Sie preißt den HERRN mit ihrer Zungen —
Und schön ist ihres Liedes Schall!

Die Bäche flüssen in den Gründen,
Die Qvellen brudeln fort und fort;
Den Landmann sieht man Garben binden,
Wie freudig jauchzt der Schäfer dort!
Die Henne lockt und führt die Jungen,
Die Biene sucht den Honig-Thau.
Hier kömt das muntre Vieh gesprungen,
Und weidet in der grünen Au.

Voll Korn und Weitzen stehn die Felder,
Die Bäume tragen ihre Frucht,
Der Weinberg füllet unsre Kelter,
Es findet jeder, was er sucht.

Es stehet alles schön und prächtig,
Es wächset alles uns zur Lust.
O! großer Schöpfer, starck und mächtig,
Groß sind die Wunder, die du thust!

Ach! dancket GOTT für Tranck und Speise,
Die er in vollem Maase reicht!
Der auf so sonderbare Weise
Sich liebreich gegen uns erzeigt.
Ja laßt uns dis zur Andacht reitzen,
Da uns der Schöpfer so erfreut!
Er giebet Obst, Most, Korn und Weitzen,
Drum preißt ihn dafür allezeit!

* * *

Wir wollen **Neustadt** auch betrachten,
Und **Röhrsdorf** angenehmen Ort.
Ist wohl **Constappel** zu verachten?
Nun siehe auf die Höhe dort,
Wie **Weißtropp** sich schön praesentiret!
Denn blick nach **Niederwahrt** ins Thal:
Ein **Wildberg** ist schön ausgezieret
Mit GOTTES Seegen überall.

Nun komm, wir wollen weiter gehen,
Mein werther Freund, gefällt es dir?

Komm, laß uns Coßwig auch besehen:
Dort glänzt manch schönes Lust-Refier.
Die Aussicht wird vor andern allen
Bey Naundorf und bey Zschitzewig
Dir gantz ausnehmend wohlgefallen,
Komm, komm, mein Freund, begleite mich!

Mein Geist und Blut wird gleichsam rege,
Ich spühre GOTTES Huld und Macht,
Indem ich bey mir überlege,
Wie treulich seine Vorsicht wacht!
Er crönt das Jahr mit seinem Seegen,
Von Fett trieft seiner Füße Spur;
Er giebt uns früh und spaten Regen,
Und speiset jede Creatur.

Wie köstlich schmeckt mir jeder Bissen,
Wie süße jeder Tropfen Wein!
Voll Danck will ich den Geber küssen,
Ein jeder stimme mit mir ein:
Dir danck ich Höchster! für mein Leben,
So wohl in Zeit als Ewigkeit,
Für alles, was Du mir gegeben,
Sey ewig Preis und Ruhm geweyht!

Ach schenckst Du schon so viel auf Erden,
Und liebst Du deine Kinder so:
So wirds ja dort viel besser werden,
Und darauf bin ich herzlich froh.
Ich bin für Freuden gantz entzücket,
Und mein Hertz jauchtzt für Freuden sehr.
Ey, wär ich doch schon hingerücket!
Ach, wenn ich doch schon droben wär!

Ach! gläntzen schon so schön auf Erden
Die Gärten, Wiesen, Berg und Thal:
Was wird dort nicht im Himmel werden,
In jenem schönen Freuden-Saal?
Dort wird es noch weit prächtger gläntzen,
Und tausendmahl noch schöner seyn
In jenen immer grünen Lentzen.
O! schöner Tag, komm stell dich ein –!

Probsthahn del. C.G.Werner Sculps.

1. Graff=Rexens. 2. Jacob=Stein. 3. Comission=Rath Ehrlichs. 4. Hoff=Lößnitz. 5. Ketzschen=broda.

Thiele excud.

Sr. Excellenz des Reichsgrafen von Rex angenehmes Lust-Refier.

Hier wohnt und herrscht in einer schönen Flur,
Ein groser Theil der Pracht und Schönheit der Natur.
Sie, die man ohne Zwang beym ersten Blick empfindet,
Die ungekünstelt sich mit Reitz auf Reitz verbindet,
Die starcke Regungen in unsrer Brust erweckt,
Und unumschränckte Macht des Schöpfers uns entdeckt;
Wenn sie von tausend Schmuck umringet und begleitet,
Zur frohen Anbetung des Schöpfers führt und leitet. -
Hier fühlet, Sterbliche, noch nie empfundne Lust
Und werdet euch des HErrn und seiner Macht bewust.
Des großen Meisters Werk läßt sich an allen Stücken,
Uns zur Bewunderung entdecken und erblicken.
Betrachtet hier, das breitgezogne Thal,
Lehrt uns dis nicht viel tausendmal,
Daß der, der dis aus nichts erschaffen und bereitet,
Durch seine Herrlichkeit, als GOtt, sich unterscheidet?
Ist dieses nicht der Kiel, der uns ins Hertze schreibt,
Daß niemals seiner Macht etwas unmöglich bleibt?

Der bunten Gärten Pracht, der Schönheit jeder Blume
Redt schweigend GOTTES Lob und spricht von seinem Ruhme,
Und wenn uns unser Blick von hier zum Weinstock führt,
Der voller Hoffnung grünt, wie wird das Hertz gerührt?
Ein Hertz, das voll Vertraun, GOTT seinen Schöpfer, nennt,
Und ihn voll Freudigkeit an seinen Wercken kennt.
Genug, was wir hier sehn, und dennoch nicht ergründen
Läßt weniger sich sagen, als empfinden. — —
Doch lebhaft fühlt der Christ, wie GOTTES Wunder-Hand
Von ihm erkannt seyn will, und wird auch so erkannt:
Ich seh, wohin ich seh, und nur die Augen wende,
Daß GOTTES Güte nie kein Ende.

* * *

Mein Hertz das wallt für Lust und Freude,
Mein Geist der wird entzückt in mir,
Beym Anblick dieser Augen-Weide:
Denn welche Schönheit seh ich hier?
Man siehet dich von weiten glänzen,
Du zierest unser Meißner-Land;

Man merckt in allen deinen Gräntzen
Des großen Meisters Wunderhand.

Betracht ich deine schöne Lage,
Und deinen prächtgen Bau darzu,
So irr ich nicht, wofern ich sage:
Du heißt im Zeitlichen mit Recht die beste Ruh.

Drum schwingt mein Geist sich Himmelwärts,
Drum preißt aus ehrfurchts-vollem Triebe,
Des milden Schöpfers treue Liebe,
Mein frohes und gerührtes Hertz.
Wie weislich hat er hier auf Erden,
Ein jedes Werck nach seiner Art geziert!
Ach, könnt ich doch, wie mir gebührt,
Ihm dafür hertzlich danckbar werden!

ER hat gemacht den Erden-Creyß
Nach seinem Wohlgefallen:
Und Menschen drauf zu seinem Preiß.
Durch diese muß sein Lob erschallen,
So lange Menschen werden seyn;
So werden sie den Nahmen dein
In tiefster Ehrfurcht heilig heißen,
Und deine Wercke preißen.

Pf. CXXXVI. 1.

Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich; Denn seine Güte währet ewiglich.

Mittags-Opfer.

Sey gelobet und gepreißt,
GOtt, für deine große Treue!
Die mich abermahl gespeißt,
Des ich mich von Hertzen freue.
Du giebst Seegen und Gedeyhen,
Deine Kinder zu erfreuen.

Du giebst Sonn- und Mondenschein,
Frühling, Sommer, Herbst und Winter,
Saat und Erndte, Obst und Wein,
Vögel, Fische, Schaaf und Rinder,
Auf besondre Art und Weise,
Uns zur Nahrung und zur Speise.

Seht und schmecket allzumal
GOTTES Gnaden-volle Triebe!
Seine Huld ist ohne Zahl,
Und wie groß ist seine Liebe,
Die uns so viel Guts geschencket? --
Wohl dem, der dis recht bedencket!

Nun

Nun wir wollen Tag und Nacht
Unsers Schöpfers Güte preisen!
Er hat alles wohl gemacht;
Er giebt Nahrung, Tranck und Speisen.
Ich will rühmen seinen Nahmen
Ewig, ewig, Amen, Amen.

*** **************

Die Berg-Gassen.

Du gleichest einer Stadt mit deinen Lustgebäuden,
Die im gezognen Thal sich suchet auszubreiten.
Zu hunderten zählt man der Weinbergs-Häuser hier,
Manch schönes Lust-Palais benachbart sich mit dir.

Die Gassen sind sehr schön, die Ranckenwercke zieren,
Und die durch dich den Weg zur Residenzstadt führen.
Der Gärten Blumen-Zier, nebst der Alleen Wald,
Zeigt sich recht prächtig hier in mancherley Gestalt.

Der Grotten Wasserfall, der Statuen Gepränge,
Der Pyramiden Putz, die schattenreichen Gänge,
Die Hügel rund umher sind lustig anzusehn. – –
Verwundert und gerührt, bleibt man hier stille stehn.

Hier

Hier sieht man manchen Gang von schön gewölb-
ten Bogen,
Die durch Natur und Kunst mit Reben ganz um-
zogen.
Die Trauben, welch ein Schmuck! mit Wunder-
saft gefüllt,
Die hängen rings umher mit dickem Laub umhüllt.

Es sagen gantz gewiß, die deine Straßen reisen:
Hier ist die schönste Flur von Dresden bis nach
Meißen!
So schöne für das Hertz, als auch fürs Auge
schön.
Kurtz, jeder freuet sich, den prächtgen Weg zu gehn.

Euch ruff ich allen zu, ihr Freunde, lebt vergnüget!
Und dancket euren GOTT, der gütigst es gefüget,
Daß Ihr dis Land besitzt, sein Seegen ruh auf euch. –
Vertrauet seiner Huld, so grünt ihr Palmen gleich.

Auf

Auf den Jacobs-Stein.

Wie wird nicht hier der Geist entzücket,
Wenn man um sich herum so viele Pracht erblicket!
Und sie, von unsern Jacobsstein,
In ihrer wahren Gröse siehet.
Hier siehet man, wie alles grünt und blühet,
Und jedes Augenmerck muß uns erfreulich seyn.
Wie mancher Weinberg schmückt die Gegend?
Wie manches Dorf verschönert sie?
Wie muthig weidet hier das Vieh?
Und wo ist wohl ein Mensch vermögend,
Das, was er hier in seiner Schönheit sieht,
Zureichend lebhaft auszudrücken? – –
Bewundern müssen wir, was man hier kan erblicken,
Was aller Hertzen an sich zieht.
Und daraus können wir recht zuverläßig schlüssen:
Daß jene Macht, die wir verehren müssen,
Unendlich groß und unerforschlich ist;
Wie man aus der Natur mit Ueberzeugung liest.
Auch heißt uns dieser Jacobs-Stein,
Nach GOtt, an jenen Jacob dencken,
Daß Wächter Mahanaim seyn,
Die selbst im sanften Schlaf ihm heilge Freuden schencken.

Allhier

* * *

Allhier auf diesem Jacobs Steine
Sieht man bey stiller süssen Ruh
Der reitzenden Natur alleine
In ihrer Wirckung frölich zu.
Hier ruht der frohe Geist entzücket,
Und danckt dem HErrn für seine Treu,
Die uns mit Speiß und Tranck erqvicket,
Weil dessen Güte täglich neu.
Wo GOtt für seine Kinder wacht,
Und sie, durch seinen Schutz, für alles sicher macht:
Kan Böses ihnen nie begegnen. — —
Der ist beglückt, den GOtt will seegnen:
Und seines Schutzes kan sich jeder Christ erfreun. –
Seht so erwecklich ist uns dieser Jacobs-Stein!

* * *

„Die uns zugedachten Gaben
Bleiben dennoch nie zurück,
Wenn wir GOtt zum Freunde haben,
Brauchen wir kein grösser Glück.

„Sich seine gantze Lebens-Zeit
Mit frölicher Gelassenheit,
Gern seinen Schöpfer übergeben,
Dis ist allein ein wahres Leben!

*
* *

Gelobet sey der HErr
Mit Hertzen, Mund und Händen,
Der Himmel, Erd und Meer
Regiert an allen Enden:
Der alles hat so schön
Und weißlich vorgebracht.
Ja, ja sein Lob erthön:
Es schalle Tag und Nacht!

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Ketzschenbroda.

Man siehet hier zu jeder Seite
Viel Schönheit der Natur, und das erreget Freude,
Die unsre Seele merckt und fühlt,
Wenn sie, indem sie sieht, auf den bedachtsam zielt,
Von dem dis alles kömmt, der unanfänglich ist,
Und den niemals ein Mensch in seiner Macht ermißt.
Von fern läßt sich der schöne Tempel sehen,
Den man den Mächtigsten zu seinem Dienst geweiht,
Und um ihn siehet man der Menge Häußer stehen,
Die hie und da, zur schönen Sommers-Zeit,

Ein

Ein schattenreicher Baum durchkühlet und erfreut.
Nicht weit von hier sieht man die Elbe fliessen,
Und durch das Land geschlängelt sich ergiessen.
Hier muß mir jeder zugestehn,
Der diese Gegend nur gesehn:
Die Lage dieses Orts ist gantz ausnehmend schön!
GOtt gebe, daß sie ihm zum Heyl und Nutzen diene,
Und Tag auf Tag im besten Seegen grüne!
Wenn dieser Ort, in Feld- und Garten-Frucht,
Die reichlich ihm der HErr bescheret,
Die Macht und Gütigkeit des milden Gebers sucht,
Und danckbarlich ihn preißt und ehret:
So bleibt er stets an GOttes Seegen reich,
Und ist im Wohlergehn den grünen Palmen gleich.

* *
*

Alles, was Odem hat, lobe den HErrn!
Ja dancket und preißet und dienet ihm gern,
Dem Herrscher des Himmels, der Erden und Meere
Lobsinget, ihr Menschen, und bringet ihm Ehre!

Das vergnügte Landleben.

Wie glücklich ist der Mensch vor andern nicht zu schätzen,
Der auf dem Lande sich vergnüglich kan ergötzen:
Der unter seinem Baum im Schatten sitzen kan,
Und ißt sein Brod in Ruh; wie glücklich ist der Mann!
„Er ist sein eigner Herr und thut was ihm beliebet,
Wozu die Jahreszeit ihm Lust und Anlaß giebet.
Die Zinsen sind ihm lieb, die ihm die grüne Saat,
Der Baum und auch sein Vieh dieß Jahr getragen hat.

„So lange mich mein Baum mit reifer Frucht bedienet,
So lange noch Salat in meinem Garten grünet,
So lange mir die Erd noch Zugemüse giebt,
Das ich genießen kan: so bin ich unbetrübt,
Und dancke GOTT dafür. Will ich mir noch darneben
Etwas zu gute thun, hab ich den Saft der Reben,
Milch, Butter, Käß und Brod, ein frisches reines Ey,
Auch wohl ein gut Stück Fleisch und bin vergnügt dabey.

„Und o! wie mag sich doch, der fromme Landmann freuen,
Wenn groß und kleines Vieh ihm beyde wohl gedeihen!
Die Lämmer springen frisch nach ihren Müttern zu,
Die Henne locket selbst die Küchlein zu der Ruh.
Die Ganß eilt in das Gras, die Enten in die Bäche,
Die Tauben legen sich rund um die flachen Däche
Und fliegen in das Feld, in die gestreckte Au,
Die emsge Biene sucht den süßen Honig-Thau.
Auf solche Weise kann man sich der Lust ergeben,
„Und recht in GOTT vergnügt hier auf dem Lande leben.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Hof-Lößnitz.

Hof-Lößnitz lieget dort zur Lincken:
Es ist des großen Augusts Berg.
Ich seh es schon von weiten blincken:
Das ist ein lieblich Augenmerck.
Dort prangen hocherhabne Spitzen:
Welch ein bezauberndes Refier! —
Wenn Sonnenstrahlen darauf blitzen,
So machts die angenehmste Zier.

Man

Man sieht auf dessen lust'gen Höhen,
Der Trauben reiche Menge stehen:
Und dieser edle Nectar-Safft,
Ist voller Feuer, Geist und Kraft,
Und hat den Sterblichen schon manche Lust verschaft.
Wir sehn, wie uns der Schöpfer liebet
Und täglich uns Beweise giebet,
Daß er für den, der ihm gehorcht,
Stäts väterlich und treulich sorgt.
Wie lieblich schmeckt der Wein,
Der eine Stärckung uns soll seyn!
Wie kan er unser Hertz nicht laben,
Wenn wir ihn, wie es GOTT befiehlt,
Und, wohin dessen Absicht zielt,
Mit Mäßigung genossen haben!
Ach! wie erfreut er doch das Hertz
Und wie vertreibt er Gram und Schmertz!
Wohl jedem Ort, der mit dem Seegen prangt:
Und wohl dem, der dem HERRN, für diese Wohlthat danckt!

* *
*

Bey einem Gläßgen Wein
Kan man hier fröhlich seyn,

Und indem wirs genießen,
Die Hand des Gebers küssen,
Wenn wir ihm Danck aus Liebe weihn.
Du wundervoller Safft der Reben,
Du Qvelle der Zufriedenheit,
Du, du erfreust des Menschen Leben
Und unterdrückst die Traurigkeit.
Zur Labung bist du uns geschencket,
Von dem, der alles reichlich giebt.
Wer ists, der dieses recht bedencket,
Und recht dem Schöpfer danckt und liebt?--

* * *

Des Himmels schönes Blau, der Sonnen güldnes Schimmern,
Des Mondes Silber-Glantz, der Sternen helles Flimmern,
Der Felder schönes Grün, des Weines blancker Schein,
Dergleichen Wunderwerck nimmt Hertz und Sinnen ein.

Die Weinlese.

Wie lustig sieht es aus auf den erhabnen Höhen,
Wo wir die süße Frucht der reifen Trauben sehen,
Die durch der Sonnen Kraft, die was nur ist empfindt,
Durchwärmt, gereift, gekocht und lauter worden sind.

Den Weinherrn siehet man mit seinen Wintzern schleichen,
Voll Hofnung sehen sie, wie sich die Trauben zeigen. –
Wird blau, gutedel, blanck und Muscateller Wein,
Klein braun und Malvasier auch gut gerathen seyn?

Man eilet nun vergnügt den Coffee zu verzehren
Und seinen Weinbergs-Gast mit solchem zu beehren.
Man trägt das Frühstück auf, und trinckt ein gut Glas Wein.
Am guten Tage soll man guter Dinge seyn.

Wenn man nach Appetit getruncken und gegessen,
So muß man auch hierbey der Arbeit nicht vergessen.
Nun geht es freudig an, es lieset groß und klein.
Die besten kostet man, die andern trägt man ein.

Wie lieblich ist der Fleiß, der Lerm, das muntre Wesen,
Und derer Emsigkeit, die hier die Trauben lesen,

Man sieht mit wahrer Lust, wie mancher hüpft und springt,
Wenn er sein Sammelmaß voll süsser Trauben bringt.

Recht lustig sieht es aus, wenn so viel hundert Rücken,
Bey dieser süssen Last, mit saurer Lust sich bücken.
Man trägt des Weinbergs Frucht in großen Butten fort,
Und samlet sie vergnügt an dem bestimmten Ort.

Nun wird der Wein gepreßt – Nach Hertzens Lust und Wonne,
Qvillt hier sein Seegen aus. – Man füllet Faß und Tonne.
Wer gegenwärtig ist, trinckt von dem süssen Most,
Und lobet diesen Tranck, als eine gute Kost.

Ach seht, welch ein Beweiß, daß GOTT die Menschen liebet,
Und daß er ihnen mehr, als sie verdienen, giebet.
Kan wohl ein Sterblicher, der Liebe würdig seyn?
Verdient er diese Huld? - - o! Mensch, in Wahrheit nein.

Drum muß um so vielmehr, der Mensch den Schöpfer preisen
Und sich recht treu bemühn, sich dankbar zu erweisen.
Ob er vollkommen gleich nicht dankbar werden kan,
Nimmt doch dafür der HErr den guten Willen an.

✡

Probsthahn del. *Werner Sculps.*

1. Kaditz. 2. Prieſsnitz. 3. Blauen. 4. Korbitz. 5. Peſterwitz.

Thiele excud.

Kaditz.

Die Gegend, die an sich viel Schönes in sich hält,
Macht, daß auch dieser Ort, für andern mir gefällt.

* * *

Sprich, **Kaditz**, soll ich dirs gestehen,
Daß deine Gegend mir gefällt,
Und daß sie drum mein Lob erhält?
Nicht weit von dir läßt sich auch **Prießnitz** sehen,
Und vorwärts ragt die Residenz hervor
Und hebt ihr Haupt in Thürmen hoch empor.
Dergleichen Aussicht muß gewiß die Augen weiden,
Und dieser Gegenstand füllt unser Hertz mit Freuden:
Insonderheit wenn man bedächtig überlegt,
Wie groß des Schöpfers Macht, der alles hält und trägt
Und der die Kunst zu baun dem Menschen selbst gelehret,
Auch ihm die Mittel zeigt, durch die der Mensch sich nähret.
Genug, wohin nur hier des Menschen Auge sieht,
So mercket auch sein Hertz wie alles lebt und blüht.
O! welch ein Schmuck, welch lustiges Gemische,
Hier Wälder, Berg und Feld, dort Dörfer und Gebüsche,

Von Gärten und von Feld umringt,
Wovon in seiner Art ein jedes Nutzen bringt.
Seht wie mit Kaufmanns Gut und Waaren,
Hier auf dem nahen Strohm beschwerte Schiffe fahren.
Kurz alles, was man sieht, macht stäts den Ausspruch wahr;
Des Höchsten Hand ist wunderbar.

* * *

Was ich sehe, was ich höre,
Giebt mir gleichsam diese Lehre. – –
„Wenn du siehst die Allmachts-Spuren
Und die buntgemahlten Fluren,
So vergiß des Schöpfers nicht.
Preiß dem Geber aller Gaben,
Dieses will er von dir haben,
Und dis ist auch deine Pflicht.

* * *

Kommt, lasset uns den HErrn im Heiligthum verehren,
Singt Ihm ein neues Lied, laßt uns sein Lob vermehren.
Rühmt, preißt und prediget, verkündiget sein Heil,
Der HERR ist unser Schild, der HERR ist unser Theil.

Ode.

Dir, dir, mein GOtt, will ich lobsingen,
Dir will ich ewig danckbar seyn.
HErr, hilf und laß es wohl gelingen!
Kommt, Menschen-Kinder, stimmt mit ein.
Preißt seine Macht mit frohem Schalle
Und singet ihm jetzt mit Begier.
Ja preißt, erhebt und rühmet alle:
Dich, dich HErr GOtt, dich loben wir!

Mein GOtt, mein Schöpfer und mein Vater
Mein Felß, mein Hort, mein Schirm und Schild,
Mein Trost, mein Helfer und Berather,
Hier ist mein Hertz mit Lob erfüllt.
O! daß ich tausend Zungen hätte,
Dich, dich zu loben Tag und Nacht!
So säng ich frölich um die Wette:
Der HErr hat alles wohl gemacht.

So lobe **GOtt** stäts meine Seele,
Denn **ER** hat alles wohl gemacht.
ER giebt uns Korn, Obst, Most und Oele,
ER ists der für uns alle wacht,
ER giebt Gesundheit, Heyl und Leben,
ER schenckt uns Seegen, Ruh und Fried,
ER ists, in dem wir sind und schweben:
Drum singt dem HErrn ein neues Lied.

Prießnitz.

Ich seh schon von ferne gläntzen,
Prießnitz, deine schöne Gräntzen,
Dort auf der erhabnen Flur.
Wenn die Sonnenstrahlen blitzen,
Sieht man deines Tempels Spitzen
Und verfolget diese Spur.

Hier fing an mein Hertz zu schlagen
Und auch mir ins Ohr zu sagen:
Diese Lage ist sehr schön.
Ich will hin und geh hier weiter
Durch die Blumen, Klee und Kräuter,
Bey der Nachtigall Gethön.

* * *

Du liegst wie Zion auf Gebürge.
Wie herrlich ist doch dieser Ort!
Dein schöner Tempel, deine Kirche,
Ist ja die weite Himmels-Pfort,
Wo Kinder-Gottes städs hin Wallen,
Mit Haufen da zu dienen GOtt.
Hier ists, wo man städs läßt erschallen:
Lob sey dir HErr GOtt Zebaoth!

* * *

Komm weiter, Freund, komm und beschaue
Des Korbitz schöne Gegend dort,
Bey Friedrichs-Stadt, die Pracht der Aue,
Des Rußthals angenehmen Ort.
Hier sieht man Blauen mit Vergnügen
Und Pesterwitz zur rechten Hand,
Auch Döhlen dort im Thale liegen.
Welch angenehmer Gegenstand!

*** ***************

Pesterwitz.

Was sag ich, Pesterwitz, denn nun von deiner Lage?
Sie ist ausnehmend schön, das ist es, was ich sage.

* * *

Wie lustig ist doch dein Refier,
Bezaubernd ist ja dein Gefilde,
Die Gegend ist vortreflich hier
Und dein Gebürg ergiebt sich milde.
Die Felder stehen voller Frucht,
Und was der Mensch zur Nahrung sucht.

Hier ruf ich aus: wie schön ists dort,
Fürtreflich schön bey deinen Linden!

Wie angenehm ist dieser Ort,
Zumahl wenn Freunde sich verbinden,
Die uns der Himmel zugedacht
Durch die Er uns Vergnügen macht.

* * *

„Seh ich ins Getrayde-Meer
Einen Hauch des West-Winds wehen;
Oder seh ein brüllend Heer,
Dort in jenem Grunde gehen;
Oder höre sanften Schlägen
Derer Nachtigallen zu:
So sind, Freund, auf diesen Wegen,
„Die Gefährten GOtt —— und du.

* * *

Mit Freuden lasset uns zum Heiligthume wallen
Und lasset immerdar des Höchsten Lob erschallen,
Preißt, rühmt und prediget, verkündget seinen Nahmen
Von Kind, zu Kindes-Kind, und alle Welt sprech Amen.

* * *

Pesterwitz, GOtt sey mit dir,
Es müsse dir stäts wohlergehen,

Wachs und blühe für und für,
Wie die Bäume, die da stehen
Bey den Qvellen an der Seiten
Und die Zweige schön ausbreiten.

☆

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Die Baum-Bluth.

„Die so wunderbare Blüthe,
Dic aus rauhen Aesten bricht,
Die entzücket das Gemüthe
„Und erfreuet das Gesicht.

* * *

Wenn nach den rauhen Winter-Tagen,
Die gütige Natur dem Baume neue Kraft,
Durch starcke Wirckungen des Sonnenstrahls verschaft,
So fängt er an in Knospen auszuschlagen
Und treibt durch seinen Saft im lauen May zur Bluth,
Da denn ein weisser Schmuck auf seinen Aesten ruht,
An dem sich Tag auf Tag das Bienen-Volck vergnüget
Auch voller Emsigkeit von Zweig zu Zweige flieget

Und mühsam Süßigkeit auf Bildern künftger Frucht,
Zu seinem Unterhalt, erfreut zusammen sucht.
Allein, um wie vielmehr wird nicht der Mensch ergötzet,
Wenn er die Pracht der Baum-Bluth sieht
Und dabey stäts zum voraus setzet,
Daß jeder Baum, der blüht, zu GOttes Ruhme blüht. —
Ist er ein Christ, so muß er dis empfinden
Und in Betrachtungen ein solch Vergnügen finden,
Das ihn starck überzeugt und kräftig überführt,
Daß der, der dieses schuf, beständig wohl regiert.

Auch lehrt ihn der vorhin gleichsam erstorbne Baum.
Daß unser Leben nicht, wie mancher glaubt, ein Traum,
Nein: — wie die Frühlings-Zeit dem Baume Saft gewähret,
So wird auch einst der Mensch erwecket und verkläret.
In diesem Bild muß uns die Baum-Bluth recht erfreun
Und uns, indem sie unsern Geist entzücket,
Wenn man den schönsten Schmuck in Gärten froh erblicket,
Ein Lehrbild auf die Zukunft seyn.

✡

C. G. Werner Sculps. Dresdæ 1768.

Residentz Stadt = Dresden

C. C. Thiele excud Misnia.

Dreßden.

O! prächtge Residentz in der *Augustus* wohnet,
Durch den GOtt Sachsen-Land mit Heyl und Glück belohnet,
Wie herrlich bist du nicht von fern schon anzusehen
Und was sieht man in dir nicht für Palläste stehen.
Die Brücke prangt vor dir, der Künste Meisterstück,
Und wirft ihr Ebenbild in ihrem Strom zurück.
Wie manchen Tempel sieht man in die Höhe ragen,
Und gleichsam uns ins Hertz die Macht des Schöpfers sagen. —
Wie herrscht die Ordnung hier, so volckreich auch der Ort:
Und was für Abwechslung, sieht man nicht hier und dort.
Der Strom schaft Nahrung her, und hilft die Stadt versorgen,
Geseegnet ist der Ort mit jedem frühem Morgen,
Der,

Anno 1222. ist die steinerne Brücke zu Dreßden, die 1119. angefangen worden, zu stande gekommen.
1279. ist die Kirche zum heil. Creutz zu Dreßden gestiftet und erbauet worden.
1343. ist den 12. März die Elbe so groß gewesen, daß ein Stück von der Brücke eingefallen.
1491. ist die halbe Stadt Dreßden nebst der Creutz-Kirche abgebrannt, und
1499. wieder erbauet worden.

Der, wenn man ihn erblickt uns wahre Freude
schenckt.
Und diesen treuen Wunsch tief in die Hertzen senckt.
Laß, ewig großer GOtt, laß mächtger HErr des
Lebens
Den theuresten August beglückt, geseegnet seyn,
So ist des Landes Wunsch und Flehen nicht
vergebens,
Und so trift allemahl, das, was wir hoffen ein.
Erhalt Ihn uns, bis in die spätsten Zeiten,
Und sey Sein Schutz, Sein Schirm und Bal-
dachin:
So ist sein fürstlich Hertz beständig voller Freuden,
So wird des Fürsten Stamm, zu unsern Troste
blühn.
Dis wünscht der Patriot dem theuresten August,
Des Landes Haupt und Schmuck, der Untertha-
nen Lust.
Mein Hertz hört niemahls auf, um Dessen Wohl-
ergehen
Den HErrn, voll Macht und Kraft, in Demuth
anzuflehen.
Laß, HERR, Amalien in stetem Seegen leben,
Und Ihren Seegen auch dem Lande Seegen
geben:

So

So wird des Fürsten Haus, wenn GOTT Ihm
Heyl beschert,
Zu Sachßens wahren Trost, von Zeit zu Zeit ver-
mehrt.
HeIL EVCh, AVGVstVs VnD AMaLIA,
So Ist Vns stäts, VVas Ist, zVr VVahren
VVonne nah:
So kan stäts das getreue Sachßen
Im besten Seegen blühn und wachßen.

* *
*

Nun liebster Jonathan, der mich als Freund geleitet,
Bis hieher hab ich dich, vergnügungs voll begleitet. –
Leb wohl, leb immer wohl, und sey am Seegen reich,
Gehst du auf dieser Flur, so denck an mich zugleich.
GOTT überschütte dich mit tausendfachen Seegen,
Sein Auge schütze dich auf allen deinen Wegen.
ER kröne unser Land mit Heyl und Wohlergehn
Und lasse seine Güt uns alle Morgen sehn.
Die Sonne neiget sich, ich eile nun von hier,
Der Abschied ist nun da, leb wohl, GOTT sey
mit dir.

Der gesternte Himmel.

Ps. 147, 4.

ER zehlet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen.

O! welch ein anmuths-volles Flimmern
Zeigt sich anjezt in schönster Pracht - - -
Am Firmament, welch helles Schimmern! - -
„Die Sterne funckeln in der Nacht.
Verwundrungs voll steh ich von ferne,
Für Freuden mir das Hertze lacht:
Es loben GOTT die Morgen-Sterne.
Groß ist der HERR, der dis gemacht.

So ruff ich aus zu tausendmahlen,
Wenn ich den schönen Bau betracht,
Des Himmels Blau, und Sternen-Strahlen
Von Millionen, welche Pracht! - -
Welch blitzend, gläntzend, güldnes Funckeln
Zeigt uns dis unermeßlich Heer!
Ein ieder Stern sagt uns im Dunckeln
Von seines Schöpfers Grös und Ehr.

GOTT, aller Wesen Ursprungs-Qvelle,
Licht alles Lichts, des Lichtes Meer,

Um deinen Thron ist alles helle,
Dir dient der Seraphinen Heer,
Die Himmel, und die Elemente
Und alles was auf Erden lebt,
Was Oden hat an allen Ende,
HERR, deinen Ruhm, und Lob erhebt.

O! daß ich so viel Zungen hätte,
Als Sterne funckeln in der Nacht:
So säng ich frölich um die Wette,
O Ewiger, von deiner Macht!
Ach daß mein Hertze möchte brennen
Zu dir, als wie das Sternen-Heer!
Jehova, du bist groß zu nennen,
Dir, Dir allein sey Preiß und Ehr!

Mich rühret dieses Wunder-Glänzen,
Für Freuden bin ich auser mir.
Ich zähle Zahlen ohne Gräntzen,
Und keine Zahl verbirgt sich Dir.
Ach, wenn ich dieses recht erwäge:
Ich, als dein Kind, bin dir bekannt,
Du siehst und kennest meine Wege,
Ich sey auch, wo ich woll, im Land.

Und denck ich nun an jene Zeiten,
Da man Dich sieht von Angesicht,
Wo deine Auserwehlten weiden
In jenem Glantz, im heilgen Licht.
Da werd ich mit verklärten Blicken
Dich preisen in des Himmels Saal;
Da wirst Du meinen Geist erqvicken
In Ewigkeit, wo keine Zahl.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Abend=Opfer.

Ps. IV. 9.

Ich liege und schlafe gantz mit Frieden: Denn allein Du, HERR, hilfest mir, daß ich sicher wohne.

HERR, ich geh nun zur Ruhe,
Doch eh ich dieses thue,
Will ich Dein Lob erhöhn.
Ich will erst vor Dir treten
Mit Singen und mit Beten. —
Ach laß es wohl von statten gehn!

Ja mein erhaltnes Leben,
Soll Dir die Ehre geben,

Du gabst den Oden mir,
Daß ich noch heute lebe,
Vor deinen Augen schwebe,
Mein Vater, dieses danck ich Dir.

In dieser Abend-Stunde
Sing ich aus Hertzens-Grunde:
Gelobet sey der HERR!
Du hast mich ja behütet,
Mit Wohlthat überschüttet,
Dir, Dir allein sey Lob und Ehr!

All Augenblick und Stunden,
Hab ich die Güt empfunden,
Und sie währt ewiglich.
Denn wenn ich früh erwache
Und Feyerabend mache:
So wacht dein Auge über mich.

Wenn Sonnenstrahlen weichen,
Wenn Kreaturen schweigen,
Wenn alles eilt zur Ruh:
So kan ich frölich singen
Und Dir ein Lob-Lied bringen;
So deckst Du mich mit Seegen zu.

Ich schlaf alsdenn im Frieden,
Nach Arbeit und Ermüden,
Gleich wie ein Jacob, ein.
Wenn um mich Engel wachen:
So kan mein Hertze lachen,
Und ich für Feinden sicher seyn.

O! allerhöchste Liebe!
O! väterliche Triebe!
O! Hüter Israel,
Sey stäts für das gepriesen,
Was Du an mir erwiesen,
Von Kindheit auf an Leib und Seel.

In deinen Schooß und Seegen
Will ich mich schlafen legen:
Dein Auge halte Wacht.
Ich schlaf in deinem Nahmen,
Sprich darzu Ja und Amen:
(So ist der Schluß recht wohl gemacht.)

Regiſter.

Abend-Opfer. . . . 84
Albrechts-Burg. . . . 3
Baum-Bluth. . . . 77
Berg-Gaſſen. . . . 59
Bloßen. 14
Blumen-Garten. . . . 47
Boßel. 30
Brockwitz. . . . 36
Brücke. 13
Cölln. 21
Dresden. 79
Elbe. 10
Friedrichs-Stadt. . . . 75
Gauernitz. 45
Geſternte Himmel. . . . 82
Graf Rexens. 55
Hof-Lößnitz. . . . 66
Jacobs-Stein. . . . 61
Kaditz. 71
Kötzſchenbroda. . . . 63
Landleben. . . . 65
Meißen. 1
Mittags-Opfer. . . . 28
Morgen-Thau. . . . 27

Nach-

Nachtigall. 19
Oden. . . 8. 16. 33. 44. 50. 73
Pesterwitz. 75
Prießnitz. . . . 74
Rußthal. 75
Rutzschberg. 21
Sieben-Eichen. . . . 17
Scharffenberg. 42
Spatzier-Gang. 25
Spatzier-Gang. . . . 37
Wein-Lese. 69
Zscheila. 21
Zschitzschewig. 53

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Register zun Kupfern.

Stadt Meißen. . . . 1
Schloß Albrechtsburg. . . 4
Bloßen. 14
Cölln. 21
Boßel. 30
Brockwitz. 36
Scharffenberg. . . . 42
Graf Rexens . . . 55
Kaditz. 71
Dresden. 79

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thiele, Karl Christoph,

Schönheiten der Natur in den lustigen Gegenden von Meißen bis Dresden in 10
. Kupfern vorgestellt

Meißen 1769

Res/P.o.germ. 1452
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121324-6
VD18 10422803